

„ Ich will “:

**Hegels Darstellung der Differenz der alten und der
modernen Welt**

Insbesondere am Beispiel von Individuum und Staat

U3L-Ringvorlesung: Sommer-Semester 2014:
„Die Antike in unserer Gegenwart“

© Eike Hennig - 23. April 2014
eikehennig@t-online.de

„Hegels Philosophie war die letzte, die es wagen konnte, die Wirklichkeit als Manifestation des Geistes zu begreifen. Die nachfolgende Geschichte machte einen solchen Versuch unmöglich.“

(Herbert Marcuse 1941: Vernunft und Revolution, Neuwied/Berlin 1962, S. 369)

„Der Geist als Subjekt und Substanz der Geschichte ist nicht mehr ein Fundament, sondern bestenfalls ein Problem.“

(Karl Löwith 1941: Von Hegel zu Nietzsche, Hamburg 1995, S. 7)

Hegel (1770 – 1831): Drei große Themen möchte ich Ihnen vorstellen¹:

- Hegel² stilisiert die Antike³, die attische Demokratie im 5. Jahrhundert v. Chr., zur noch nicht ausdifferenzierten Polis-Gemeinschaft, einem Arkadien der Gemeinschaft. An diesem Konstrukt der Alten spiegelt Hegel Probleme wie Aufgaben der Moderne.

- Konfrontiert mit der klassischen Polis treten moderne Trennungen hervor; die bürgerliche Gesellschaft gilt Hegel als durch und durch entzweit.

- Das ergibt die Notwendigkeit einer zweiten institutionellen Integration in Sittlichkeit, was besonders den modernen Staat herausfordert.

Hegels Originalität, nämlich die sozioökonomische und psychologische Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft, der allgemeinen Freiheit und des staatlichen Überalls (Bourdieu), ergibt sich über sein Bild der Antike. Nach vorn treten die Zerrissenheit der bürgerlichen Gesellschaft und die dem souveränen Staat zugesprochene Versöhnung. Die alte Figur der „societas civilis“ oder der „politike koinonia“, der Einheit von Staat, Gesellschaft und Ökonomie endet mit Hegel. Individuum, Gesellschaft, Staat werden getrennt.

¹ Petra Lueken danke ich für Geduld, für Fragen, Kritik, Anregungen und – vor allem – für viele, konkrete Hilfen beim Verfassen des Textes.

² Verwendet wird die Suhrkamp-Ausgabe Frankfurt 1986 (stw 601-620). Zitiert wird die „Rechtsphilosophie“ (RPhil = Werke Bd 7) mit Angabe des Paragraphen und der Seite, sonst werden Werk-Nummer und Seite erwähnt (vgl. die Nachbemerkung zum Text). Im Text wird global auf Paragraphen der RPhil verwiesen. – Zur RPhil vgl. den Kommentar: Ludwig Siep (Hrsg.), G.W.F. Hegel. Grundlinien der Philosophie des Rechts, Berlin 2005².

³ Schon das Stichwortverzeichnis veranschaulicht die große Bedeutung, die die Antike, Platon, Aristoteles über die Breite der Werke Hegels spielen. Vgl. Werke (21), Registerband, S. 48 ff., 348 ff., 492 ff.

I Die Antike als Thematisierung

Hegel besucht die Lateinschule in Stuttgart, Tagebuch schreibt er deutsch und lateinisch. Im Tübinger Freundeskreis interessiert er sich für die Antike und die Französische Revolution. Latein und Griechisch beherrscht er fließend. Schon sein ältestes Systemprogramm (1796 oder 1797) bezieht sich im platonischen Sinn auf die Idee der Schönheit. Nach dem Studium von Philosophie, Mathematik und Theologie beginnt Hegels berufliche Laufbahn als Hauslehrer und Gymnasialdirektor, bevor ihn seine Philosophieprofessuren in Heidelberg und Berlin vom Schuljammer erlösen.⁴ Es verwundert nicht, dass er „das Studium der Alten“ empfiehlt und sich auf „dem Boden des Geistes“ bei den Griechen „heimatlich“ fühlt.⁵

Sokrates, Platon, Aristoteles - ebenso Napoleon – gelten Hegel als welthistorische Subjekte, die jeweils ihre Epoche verdichten und voranbringen. Alles geht von Griechenland aus. Dort wird „die geistige Substanz der Freiheit [zur] Grundlage [der] Sitten, Gesetze und Verfassungen.“⁶ Hegel erschließt sich das moderne Großthema Freiheit und die Großaufgabe Sittlichkeit vor allem über Platon.⁷ Viermal unterstreicht er die „Grenze der Platonischen Idee“⁸,

⁴ Zur Wissensbiographie Hegels vgl. Hans Friedrich Fulda, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, München 2003. Die klassische Biographie stammt von Franz Rosenzweig, Hegel und der Staat (1920¹), Berlin 2010.

⁵ Werke 12, S. 275. - Hegel schätzt die Antike (Glenn Gray, Hegel's Hellenic Ideal, New York 1941; Alfredo Ferrarin, Hegel and Aristotle, Cambridge 2001), arbeitet aber mit Konstrukten, die seinen Akzenten folgen (Gary K. Browning, Plato and Hegel, New York 1991).

⁶ Werke 18, S. 177.

⁷ Werke 19, S. 24 f.

⁸ Werke 19, S. 127.

nämlich in der „Jenaer Realphilosophie“, der „Rechtsphilosophie“, den Vorlesungen zur Philosophiegeschichte und Philosophie der Weltgeschichte. Hegel nähert sich so dem vertrackten Verhältnis von Freiheit und Bindung, von Individualität und Allgemeinheit in der Moderne:

„... über das zu Entscheidende [muss] ein ‚Ich will‘ vom Menschen selbst ausgesprochen werden... Dieses ‚Ich will‘ macht den großen Unterschied der alten und modernen Welt aus...“⁹

Platon geht von der Regierung aus, im Gegensatz dazu muss die Moderne beim freien Willen beginnen. Diese neue Konfiguration, so Hegel, sei vor ihm erst unzureichend bearbeitet worden. Noch auf dem Totenbett beklagt sich Hegel, wie Heine überliefert: „nur Einer hat mich verstanden, und der hat mich auch nicht verstanden.“

Jedenfalls, über die Antike findet Hegel sein Thema (wie nach ihm, anders, Nietzsche). Die Entwicklung der Freiheit zum freien Willen aller trifft auf eine alte Institution, den Staat. Wie ist diese Beziehung zu regeln, so dass sie den geänderten, riskanten, freien Bedingungen der Moderne entspricht? Dies möchte ich Ihnen vor allem über Hegels „Rechtsphilosophie“ vorstellen.

Als historischen Prozess und als Aufgabe begreift Hegel die moderne Zeit. Er untersucht dies aus drei Blickwinkeln:

⁹ RPhil § 279 - Werke 7, S. 449.

(1.) Der Philosophische Blick: Die Alten, Platon und Aristoteles, die Philosophen der antiken Polis-Gemeinschaft, rücken ins Zentrum. Über Descartes und Rousseau, die Philosophen der Individualisierung und Volkssouveränität (§ 258), schließt Hegel kritisch zur Moderne auf.

(2.) Der zeit- und weltgeschichtliche Blick: In den weltgeschichtlichen Entwicklungsstufen Despotie, instinktive Einheit, Sittlichkeit überwindet der Staat in Form der konstitutionellen Monarchie das Nebeneinander von Individuum und Gesellschaft, von Politik und Ökonomie. Der Weg zur Einheit meint die Synthese der ungestümen Konflikte, dieser Weg kennt zwei Varianten. In der Antike gibt es ohne Abspaltungen die substantielle Einheit des Politischen der Stadtgemeinschaft, der Polis, und der Agora, der Versammlungsdemokratie der Bürger (dagegen § 308). Diese substantielle Einheit weniger Freier ist unwiderruflich vergangen, das ist der Fluch der laut Hegel teleologisch notwendigen Freiheitsentwicklung Aller mit ihren neuen Aufgaben. Ungeordnet herrschen zunächst schiere Bedürfnisse und unkontrollierte Willensbekundungen, wilde Formen der Freiheit, Hegel nennt sie absolut und verbindet damit Leere und Schrecken, drängen vor. Die sittliche Ordnung für Person, Familie, bürgerliche Gesellschaft, Staat wird zur entscheidenden Aufgabe.

(3.) Der politische Blick: Die Französische Revolution, „ein herrlicher Sonnenaufgang“¹⁰, und die beginnende Industrie beenden nach der Antike eine Jahrhunderte dauernde Stagnation. Vor allem mit der Revolution beginnt für Hegel jene Zeit, in der die Menschen, von der Philosophie her ihre Wirklichkeit gestalten.¹¹ Die protestantische Reformation öffnet Felder der Freiheit, 100 Jahre vor Max Webers „Protestantischer Ethik“ betont Hegel: „mit der katholischen Religion [ist] keine vernünftige Verfassung möglich.“¹² Ende des 18. Jahrhunderts jedenfalls beginnt die Dynamik um Reform, Restauration, Revolution. Dies prägt die Schilderung der bürgerlichen Gesellschaft, die im „Kommunistischen Manifest“ revolutionär zugespitzt wird. Verglichen mit Marx versöhnt Hegel die bürgerlich-kapitalistischen Widersprüche. Ohne ein Ende der Konflikte, ohne Perfektion beendet Hegel die Dynamik als Sozial-Politik¹³ im modernen Staat.

Typische Figuren des Umgangs mit der Verfassung der neuen Freiheit lassen sich bezeichnen, je nachdem wo der Akzent des Neuen liegt: auf dem Einzelnen (Nietzsche), der Gesellschaft (Marx) oder Gemeinschaft (Rousseau), dem modernen Staat als Herrschaft (Hegel) oder als Recht (Kant).

¹⁰ Werke 12, S. 529.

¹¹ So in den Vorlesungen zur Philosophie der Geschichte: Werke 12, S. 529.

¹² Werke 12, S. 531. – Hegel illustriert dies mit dem Blick auf Nord- und Süd-Amerika: Werke 12, S. 111 f.

¹³ Franz-Xaver Kaufmann, Sozialpolitisches Denken, Frankfurt 2003, S. 18 ff.

Meine Annahme ist, dass epochale Konfigurationen wie die Entstehung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft zu Beginn solch einer säkularen Entwicklung in ihrer philosophischen Gesamtheit begriffen werden können, dies geschieht teils spekulativ, teils analytisch. Solch ein Blick auf die beginnenden Trennungen der Moderne¹⁴ macht die Bedeutung Hegels als Klassiker aus. Rasch verliert sich der „ungebildete Zustand“ (§ 150), es beginnen Ausdifferenzierungen und Positivismus detailreicher Fachwissenschaften, leitende Schlüsselideen treten dann hinter Details zurück. Seit 1805/06¹⁵ kündigt sich Hegels Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft in der „Rechtsphilosophie“ (§§ 182-256) an. Dieser Meilenstein fängt 1820 den Zauber des Anfangs ohne lähmendes Fortschreiben der vereinigten „societas civilis“ ein.¹⁶ Hegel beginnt mit dem Sozialen als eigenem Stoff, die Ambivalenz von Einzellnem und Staat stehen am Anfang.

II Spiegelung mit der Antike – Zur Zerrissenheit der Moderne

Gerade in Abgrenzung von der griechischen Antike erschließt sich Hegel das Neue, nämlich das Novum der Autonomie von Staat, Gesellschaft und Psyche.

¹⁴ Die Differenz der politischen Gleichheit der Bürgerschaft und der sozialen Freiheit in der bürgerlichen Gesellschaft neben dem Staat betont Manfred Riedel, *Bürgerliche Gesellschaft*, Stuttgart 2011, bes. S. 8 ff., 13 ff., 239 ff.; vgl. Reinhart Koselleck, *Preußen zwischen Reform und Revolution*, Stuttgart 1981³, S. 388.

¹⁵ Vgl. Hegels Vorlesungen 1805/06: *Jenaer Realphilosophie*, Hamburg 1967. Der Abschnitt „Konstitution“ behandelt u.a. „Die Stände oder die Natur des sich in sich selbst gliedernden Geistes.“ Vgl. RPhil § 308.

¹⁶ Die politische Gemeinschaft („societas civilis“) spricht Kant noch 1798 als Menge in Staat und Recht an: *Die Metaphysik der Sitten*, Werke Bd. 7, Darmstadt 1968, S. 431 f., 434.

Die griechische Polis verkörpert Hegel die räumlich-konkret erfahrbare Einheit der durch Regieren und Richten von Bürgern¹⁷, d.h. den ersten, wenigen Freien gestalteten Gemeinschaft: Nach der orientalischen Despotie mit ihrer Knechtschaft für Alle (außer dem Fürsten) erfüllt sich erstmals eine Integration in Freiheit und kennzeichnet die Integrations- und Freiheitsaufgaben der modernen Welt. Moderne Disharmonien, romantische Affekte treten ins Rampenlicht, betrachtet im Licht der Polis-Gemeinschaft und der schönen Individualität der Griechen. Die substantielle Einheit der Alten verweist angesichts der Freiheitsentwicklung Aller auf die Zauberformel der gegliederten Sittlichkeit als zweite, moderne, organische Einheit. Hegel sieht dies so: Folgte der athenische Bürger den verinnerlichten Regeln (gewissermaßen einem Gesamtwillen wie bei Rousseau), so betont die Moderne den freien Willen und unterschiedliche Bedürfnisse. Das verlangt Reflexion, Kontrolle, Institutionen und letztlich neben der äußeren eine verinnerlichte Staatsmacht.

„Ein atheniensischer Bürger tat ... aus Instinkt dasjenige, was ihm zukam... Die Sittlichkeit aber ist die Pflicht, das substantielle Recht, die zweite Natur ..., denn die erste Natur des Menschen ist sein unmittelbares, tierisches Sein.“¹⁸

Antike Direktheit weicht hoher Komplexität der Moderne von der Seele des Einzelnen bis zur Politik für Alle. Zudem sind die Systeme dialektisch, in

¹⁷ Die Teilnahme an Rechtsprechung und Legislative bestimmt den Staatsbürger. So (um 335 v. Chr.) Aristoteles, Politik, Reinbek b. Hamburg 2003, S. 127.

¹⁸ Werke 12, S. 57.

Konflikt, Widerspruch und Wandel. Hegel ist nicht der erste moderne Philosoph, aber – so Habermas – er ist der erste, dem die Moderne ein immanentes, d.h. perfekt und absolut nicht zu lösendes Problem wird.¹⁹ Das sieht Habermas positiv. Seine harsche Kritik an Hegel folgert aus Prämissen, einem anderen Menschen- und Gesellschaftsbild, das den Voraussetzungen Hegels entgegensteht. Für Hegel bleibt die bürgerliche Gesellschaft entzweit, wie versöhnend Sittlichkeit und Staat auch wirken. Für Habermas (und Marx vor allem) gibt es (ob des Reichtums) eine Transzendenz der bürgerlichen Gesellschaft hin zu erfüllter Kritik. An diesem Punkt, Hegel markiert ihn über die Polis, differieren die Prämissen: Wie weit kann Kritik die bürgerliche Gesellschaft, wie weit kann Selbstbestimmung die Welt bewegen? Hegels Versöhnung, seine Sittlichkeit, sein Staatshandeln bleiben skeptische Antworten gegenüber den optimistischen Annahmen der Überschreitung. Aber es sind schwere Zeiten, in denen Hegels neue Philosophie entsteht:

- Preußen bewegt sich zwischen Reform und Restauration.²⁰

- Kultur und Philosophie gelten Hegel teilweise als seicht: Unter Philosophen der Staatswissenschaft gibt es beides Gesetzeshass (bei C. L. v. Haller²¹) oder

¹⁹ Jürgen Habermas, Hegels Begriff der Moderne in: ders., Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt 1983, S. 57 (zur Spiegelung vgl. dort S. 42, 50 ff.).

²⁰ Walter Jaeschke, Hegel Handbuch, Stuttgart/Weimar 2003, S 42. Vgl. Koselleck, passim; Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1700-1815, München 1987, S. 397 ff.

²¹ Haller, Restauration der Staatswissenschaft, 1817 ff.

Volksgöttlichkeit (bei Rousseau²²).²³ In der romantischen Kunst werden Fratzenhaftigkeit und Dissonanzen Mode.²⁴

- Die neue Ökonomie und Gesellschaft zeigen schroffe, unversöhnliche Ungleichheiten der Arbeits- und Eigentumsordnung, des Besitzes, der Chancen.

Die keimende soziale Frage, die Fragen der Armut und Empörung lassen sich von Staat, Verbänden und Familie nicht lösen, was in der bürgerlichen Gesellschaft zu „moralischer Degradation“, „Degeneration“²⁵, Empörung führt.

- Individuen lösen sich von Traditionen, Individualität bedarf (als Person) einer der Freiheit Rechnung tragenden Bindung ins Allgemeine.

Hegel lebt in „Weltepochen“ (das heben Rosenzweig²⁶ und Löwith²⁷ hervor).

Die Französische Revolution, Preußens Niederlage, Reform, Restauration bis zur Erneuerung des monarchischen Prinzips (1819/20²⁸) sind maßgebliche

Zeitmarken. Nach 1806 überschlagen sich die Ereignisse. Napoleon besiegt das alte Preußen am 14. Oktober bei Jena und Auerstedt, die westlichen, eher

²² Gesellschaftsvertrag, 1762. – Vgl. § 258.

²³ Vorrede zur RPhil – Werke 7, S. 18, 20. Bezug sind Fries und Haller sowie 1817 (Wartburgfest mit Nationalismus, Antisemitismus, Bücherverbrennung) und 1819/20 (Ermordung Kotzebues, Karlsbader Beschlüsse). Vgl. u.a. Fulda, Hegel, S. 286-289; Jaeschke, Hegel Handbuch, S. 7-10, 43-45; Rosenzweig, Hegel und der Staat, S. 345-354; Shlomo Avineri, Hegels Theorie des modernen Staates (1972) Frankfurt 1976, S. 144-147; Herbert Schnädelbach, Hegels praktische Philosophie, Frankfurt 2000, S. 169-171, 327-333; Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1815-1845/46, München 1987, S.334-336.

²⁴ Werke 13, S. 289. Das Urteil bezieht sich auf E.T.A. Hoffmann. 1820 hält Hegel eine Vorlesung zur Ästhetik, als die Romantik schon an Boden verliert. Vgl. Rüdiger Safranski, Romantik, München 2007, S. 238.

²⁵ Vgl. die drastische Schilderung der Armutslage in einer Mitschrift der „Rechtsphilosophie“: Dieter Henrich (Hrsg.), Georg Friedrich Wilhelm Hegel. Philosophie des Rechts. Die Vorlesung von 1819/20, Frankfurt 1983, S. 193-198.

²⁶ Rosenzweig, Hegel und der Staat, S. 273 ff.

²⁷ Karl Löwith, Von Hegel zu Nietzsche, 1941¹ – Hamburg 1995, hier bes. S. 17 ff., 260 ff. Löwith betont die Gleichzeitigkeit von Goethes Faust I und Hegels Phänomenologie.

²⁸ Wehler, Gesellschaftsgeschichte II, S. 342 f. ; zum Verfassungsversprechen vgl. Koselleck, S. 284 ff.

modernerer Landesteile gehen verloren. Hegel sieht darin den Sieg der „Bildung über Hohlheit“, Napoleon verkörpert für ihn den notwendigen, modernen Weg (und auf der Wartburg wird 1817 u.a. bewusst der „Code Napoleon“ verbrannt). Hegel folgt nie der zeitgenössischen Frankophobie.²⁹ Die Reform der Verwaltung, der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Bildung, der Armee, der Verfassung beginnt sowieso zögerlich und erlischt mehr und mehr nach den Befreiungskriegen (1813/14). Hegel bemerkt zu dieser Turbulenz im Vorwort der „Phänomenologie des Geistes“ (1807):

„Es ist... nicht schwer zu sehen, dass unsere Zeit eine Zeit der Geburt und des Übergangs zu einer neuen Periode ist.“³⁰

1818 wird Hegel als Professor für Philosophie an die im Zeichen der Reform 1809 gegründete Friedrich Wilhelms Universität berufen (die heutige Humboldt-Universität). 1817 findet das Wartburgfest statt (mit liberalen Freiheitsideen, aber auch mit Bücherverbrennung und einer wirren Mischung aus Germanenkult, Franzosen- und Judenhass). 1818 kommt Hegel nach Berlin. Im März 1819 wird Kotzebue, ein russischer Spitzel, von einem Burschenschaftler ermordet, begleitet von Sympathie aus der Universität.³¹ Reaktion sind im August Metternichs restaurative Karlsbader Beschlüsse der

²⁹ Vgl. Wehler, Gesellschaftsgeschichte II, S. 523 f.

³⁰ Vorrede zur „Phänomenologie des Geistes“: Werke 3, S. 18. –Dazu Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), Hegel als Schlüsseldenker der modernen Welt, Hamburg 2009.

³¹ Wehler, Gesellschaftsgeschichte II, S. 337-339, 341; Koselleck, S. 405, 415.

„Heiligen Allianz“ (Preußen, Österreich, Russland); das Verfassungsversprechen der Reformzeit verklingt Ende 1819. In diesem Klima will 1820 die „Rechtsphilosophie“, Hegels letztes Buch, Wirklichkeit und Vernunft darstellen, die Zeit soll in Gedanken gefasst werden.

Hegel will die beschleunigte und verunsichernde Moderne verstehen im Kontrast zur Statik der alten Welt. Die entsprechende Denkfigur ist die Spiegelung. Dieses quasi psychoanalytische Vorgehen besagt, alte, prägende Beziehungsmuster auf neue Situationen zu übertragen, eben um das Neue einzuordnen. Hegel befragt die alte Welt mit Blick nach vorn auf die Verfassung der bürgerlichen Gesellschaft, auf den modernen Staat und auf gebildete, psychosozial vernünftige Personen. Das gefährdete Gut, nämlich die Freiheit der Autonomie von Individuum, Gesellschaft, Staat, tritt im Spiegel der Antike plastisch hervor. In „der schönen Demokratie Athens“³² erscheint das Politikum der Einheit als vergangenes Regime.³³ „Ich will“ bezeichnet den Unterschied, die Bedeutung freier, offener, Willensentscheidungen der teils zivilisierten, teils triebhaften, ungebildeten Individuen in einer ungleichen, von Empörung bedrohten, ergo über den Staat zu regelnden Gesellschaft und Wirtschaft. Die Frage des Realitätsprinzips, Fragen der Reichweite von Kritik und Affirmation sowie der Regulierung zwischen Reform und Revolution rücken ins Zentrum.

³² RPhil § 279 - Werke 7, S. 449.

³³ Vgl. Löwith, S. 263 f. (Löwith behauptet dies auch für Nietzsche: S. 43); zu Hegel vgl. Rüdiger Bubner, Polis und Staat, Frankfurt 2002, S. 172 f.

Als meine Metaperspektive ergibt sich hieraus kein teleologisches, sondern ein polit-ökonomisches und psychoanalytisches Interesse an Hegel als einem „autoritär-liberalen“ Etatisten nach Platon (und Kant), vor Marx und Freud.

Das Hegelsche Moment der „Rechtsphilosophie“

Thema ist Hegels Betrachtung der Moderne über seine Spiegelung der Antike.

Ausgang ist die offene Schere zwischen Freiheit, vielen Bedürfnissen und

geringer Bindung, schwacher Kraft des Allgemeinen. Hegel ist kein Liberaler,

ihm geht es um den Allgemeinbezug, der moderne Staat wird als institutionell,

nicht volkssouverän verfasste Herrschaft der neuen Freiheit institutionalisiert.

„Das Wahre ist das Ganze“³⁴: Dies ergibt sich nicht im Selbstlauf als Akzeptanz

all der Differenzen. Die neue Ökonomie von Adam Smith und David Ricardo

zeigt Hegels Staatsökonomie die Aufgabe, eine neue Allgemeinheit für

Individuen und Gesellschaft zu finden (§ 189). Es entspricht den Traditionen der

bürgerlichen politischen Philosophie seit Machiavelli und Hobbes, dass Staat

und Politik, nicht die Gesellschaft die Allgemeinheit, die moderne Sittlichkeit

bestimmen. Dies prägt das Hegelsche Moment³⁵ um Freiheit, Sittlichkeit, Staat:

Entweder „leere Freiheit“ Oder moderne Sittlichkeit

³⁴ Phänomenologie Vorrede – Werke 3, S. 24.

³⁵ Als Momentum wird (mit J. G. A. Pocock 1975 am Beispiel Machiavellis) die Beziehung der leitenden Idee eines Klassikers als ein Deutungsmuster zur Politik, zur institutionellen Fassung der Idee aufgefasst.

Die Entfaltung zur Moderne eröffnet spaltende oder vereinigende Gestaltungen. Der negativen Variante der „Freiheit der Leere“ mit der „Furie des Zerstörens“ und dem „Fanatismus der Zertrümmerung“³⁶ steht die Sittlichkeit gegenüber. Die begriffliche Ebene der leeren, absoluten Freiheit mit ihrer tugendhaft-abstrakten, fanatischen Praxis bebildert Hegel mit dem aus seiner Sicht größten Unfall der Moderne, der Jakobinerphase der französischen Revolution 1793/94. Mord wird zur Antwort auf alle Fragen. Hegel spricht vom „kälteste[n] platteste[n] Tod, ohne mehr Bedeutung als das Durchhauen eines Kohlhaupts oder ein Schluck Wassers.“³⁷ Religiöser und politischer Fanatismus³⁸ sind Möglichkeiten der Moderne ebenso wie die Sittlichkeit. Sie stellt das abstrakte Gute als Zusammenklang von Freiheit und Vernunft dar. Die entsprechende Realebene –keine Perfektion! - ist die des modernen Staats, den Hegel zum Reform-Preußen³⁹ der konstitutionellen Monarchie stilisiert.

Dieser Bogen vom Schrecken zur Sittlichkeit verknüpft theoretisch wie praktisch die Bestimmung der psychischen Verfassung der Individuen mit der

³⁶ RPhil § 5 – Werke 7, S. 50 und Phänomenologie: Werke 3, S. 436.

³⁷ Phänomenologie – Werke 3, S. 436.

³⁸ Die „Phänomenologie“ begreift dies nach der Sittlichkeit – sie steht für das Bild des wahren Geistes – als entfremdeten Geist. Entfremdeter Geist sind reine Bildung (ohne Berücksichtigung von Staat und Innerlichkeit), die Aufklärung als „leeres Wesen“, nachdem alle Vorurteile, jeder Aberglaube verbannt sind (ohne positive Aufhebung), und – als logische Ebene der Jakobinerherrschaft – die „absolute Freiheit und der Schrecken.“ Vgl. Stephen Houlgate, Zu Hegels Deutung der französischen Revolution, in: Hoffmann, Hegel als Schlüsseldenker der modernen Welt, S. 265-286.

³⁹ Die „Reformbill“ (1831) zeigt, Hegel ist der Ansicht, in Preußen zeigt sich „das Ewige, das gegenwärtig ist“ („Rechtsphilosophie“, Vorrede); Preußen, nicht England, nicht Frankreich, nicht die – nach Hegel - noch nicht zum (Territorial)Staat entwickelten Vereinigten Staaten, sei der Staat des modernen Gegensatzes Reform vs. Revolution. – Die Vereinigten Staaten entlasten ihre gesellschaftlichen Probleme durch Auswanderung und Ausdehnung in die Weite des Westens: Werke 12, S. 113 f.

politisch-institutionellen, -kulturellen wie -ökonomischen Verfassung von Gesellschaft, Wirtschaft, Staat. Es geht um Versöhnung, nicht um Reaktion oder Revolution. Die „Rechtsphilosophie“ endet mit der Formel: Die Gegenwart wird weniger barbarisch, etwas Wahrheit kommt im Diesseits an (§ 360).

III Moderne Integration: Sittlichkeit und Versöhnung

Hegel selbst stellt Versöhnung ans Ende der Weltgeschichte (§§ 342 - 360).

Versöhnung meint „Frieden mit der Wirklichkeit“ im Kontext „vernünftiger

Einsicht.“⁴⁰ So wird die „wahrhafte Versöhnung“ objektiv und der Staat

„Wirklichkeit der Vernunft“ (§ 360). Hegels idealistische Durchführung betont

die Idee, „das bloß Empirische und Äußerliche“⁴¹ tritt hinter der „Anstrengung

des Begriffs“⁴² zurück. (Methodische Einzelheiten dieser „spekulativen

Philosophie“ bleiben hier ausgespart.⁴³)

⁴⁰ RPhil Vorrede – Werke 7, S. 27. Dies ist die Programmatik der Hegelschen Reformeinpassung, die jedoch das reale Preußen nicht verdoppelt. Sie akzeptiert als Prämisse ein „Realitätsprinzip“, wogegen die Kosten des Schreckens, des Verschwindens zu hoch sind. Habermas (Hegels Begriff der Moderne, S. 54 f.) kritisiert, ohne über Möglichkeit und Kosten von Revolution nachzudenken, Versöhnung entschärfe Kritik, vorverurteile die Gegenwart, setze Bewegung Grenzen.

⁴¹ RPhil § 258 - Werke 7, S. 402.

⁴² Vorrede zur Phänomenologie – Werke 3, S. 56.

⁴³ Hegel unterscheidet drei Ebenen: (1.) die Realität im „Scheine des Zeitlichen und Vorübergehenden“, (2.) die Logik des erscheinenden Geistes, (3.) das Ewige, den absoluten Geist, die Idee. Philosophische Arbeiten handeln von Substanz und Ewigem, in Vorlesungen und Zusätzen weist Hegel mit Beispielen auch darauf hin, wie das Vernünftige in die Wirklichkeit tritt. – Vgl. die Vorrede zur „Rechtsphilosophie“: Werke 7, S. 25; vgl. die Vorrede zur „Phänomenologie“, 1806.

Im Panlogismus des absoluten Weltgeistes hat Kritik am Ende keinen Platz, diesem „Ende der Geschichte“ (Fukuyama) folge ich nicht.⁴⁴ Zwar bezieht Hegel die vollzogene Versöhnung nicht direkt auf Preußens Realität, aber am weltgeschichtlichen Endpunkt verliert die kritische Transzendenz gegenüber Affirmation und Versöhnung.⁴⁵ Wiederum verweist dies auf die Prämissen von Reform und Kritik.

Hegel geht von einem Naturzustand der Einzelnen und der Gesellschaft aus, ohne einen souveränen Staat gibt es keine geregelte, konkrete Freiheit. Dieses Hegelsche Moment stellt die bürgerliche Gesellschaft in die Spannung von Revolution, Reform, Restauration und verbindet staatliche Herrschaft⁴⁶ mit gesellschaftlicher Dramatik. Allgemein: Herrschaft wird mit Freiheit verbunden, was beides versöhnen und vermitteln soll.

Marx hebt nachdrücklich hervor, dass Hegel auf dem Standpunkt der modernen Nationalökonomie steht und einen (laut Marx allerdings nur positiven) Begriff

⁴⁴ „Wishful misreading“ mit Blick auf das Realitätsprinzip als Hegels Prämisse. Mit Habermas lässt sich fragen, ob ich affirmative, etatistische Töne der „Rechtsphilosophie“ und „Reformbill“ überhöre.

⁴⁵ Einem Idealisten fällt Versöhnung leichter, ist doch „das Wesen“, nicht die Realität „die Wahrheit“, öffnet nur dieser allein gedanklich zu erschließende „Hintergrund“ den Weg zum Wesen, zum Unmittelbaren des Seins. Vgl. Hegels „Wissenschaft der Logik“, 1812, 1816.

⁴⁶ Hegel setzt auf die Souveränität des Staates und der Ämter im „Dienst der Regierung“, Kant dagegen auf Volkssouveränität: Vgl. Kant, Der Streit der Fakultäten, 1798 – Werke Bd 9, Darmstadt 1968, S. 364. Die dem Gesetz Gehorchenden sollen zugleich Gesetzgeber sein, Kant bezeichnet diese „ewige Norm für alle bürgerliche Verfassung“ als „platonisches Ideal“: Herausforderung für Hegel, der allerdings (anders als Kant) von der Trennung von Staat und Gesellschaft ausgeht. Nach Ingeborg Maus (Zur Aufklärung der Demokratietheorie, Frankfurt 1992; Über Volkssouveränität, Berlin 2011) vertritt Kant das Prinzip der Volkssouveränität, Kants Bestandsaufnahme entbehrt allerdings der Schärfe der Hegelschen Sicht auf die bürgerliche Gesellschaft.

der Arbeit hat.⁴⁷ Aus der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft liest Hegel heraus, dass deren Besonderheiten und willkürliche Bedürfnisse im Selbstlauf das Allgemeine zerstören. Die sich entwickelnde Gesellschaft bietet ein Schauspiel von Elend, Ausschweifung, Verderben (§ 185). Hegel unterstreicht: Die moderne Gesellschaft produziert allseitige „Entzweiung.“ Die Einheit der Alten differenziert sich aus zu autonomen Systemen. Gegenüber der Moderne erweist sich Platons Staat als Ideal (Hegel rezipiert ihn anders als Kant), der „substantielle Staat“ widerspricht den modernen Entwicklungen der Freiheit und Individualisierung. Das „Prinzip der selbständigen in sich unendlichen Persönlichkeit des Einzelnen“ wird zum Prüfstein, dem widerspricht der antike Staat. Allerdings zeigt die Gegenüberstellung von Antike und Moderne, woran die Antike gescheitert ist, und was in der Moderne (wiederum bei Strafe des Scheiterns) zur Lösung ansteht:

„Die selbständige Entwicklung der Besonderheit [als Recht der subjektiven Freiheit – E.H.] ist das Moment, welches sich in den alten Staaten als das hereinbrechende Sittenverderben und der letzte Grund des Untergangs derselben zeigt.“⁴⁸

⁴⁷ Marx 1844: Die Frühschriften, Hrsg. Siegfried Landshut, Stuttgart 1953, S. 269. Hegel rezipiert „Staatwirtschaft“ (Steuart) seit 1799 (Rosenzweig). - Adam Smith' „Wealth of Nations“ erscheint 1776 (1789⁵) und wird gleich deutsch übersetzt (1778, 1796 [von Chr. Garve], 1810), seit 1800 beginnt eine breitere Rezeption (auch in der „Policey“-Wissenschaft). Kant erwähnt Smith ebenfalls.

⁴⁸ RPhil § 185 – Werke 7, S. 341.

Die Aufgabe einer neuen „durchdringenden Einheit der Allgemeinheit und der Einzelheit“⁴⁹ stellt sich umfassend dar und reicht vom Individuum über die bürgerliche Gesellschaft bis zum Staat.⁵⁰ Dieser weite Themenbogen macht Hegels Originalität aus; von Marx wird dies um die individual- wie sozialpsychologische Dimension reduziert. Erst angesichts des Faschismus wird die politische Psychologie in den 1920er Jahren von „Freudomarxisten“, auch von der Frankfurter Kritischen Theorie im Zusammenspiel von autoritärer Persönlichkeit, autoritärer Gesellschaft, autoritärem Staat wieder eingeführt. Bis heute beeinflusst Hegel die Analyse von Handeln und Struktur (wie James Colemans Makro-Mikro-Betrachtung von Aggregaten zeigt).

Hegel geht davon aus, alle denkbaren sozialen, politischen und psychischen Möglichkeiten haben sich in Freiheit zu entwickeln.⁵¹ So entfaltet sich das geistige Prinzip:

„Das Prinzip der neuern Welt überhaupt ist Freiheit der Subjektivität, dass alle wesentliche Seiten, die in der geistigen Totalität vorhanden sind, zu ihrem Rechte kommend sich entwickeln.“⁵²

⁴⁹ RPhil § 258 – Werke 7, S. 399.

⁵⁰ Vgl. RPhil § 286 und Werke 12, S. 72.

⁵¹ Als Beispiel schildert Hegel (RPhil § 274), Sokrates bildet Moralität als Innerlichkeit aus, das sei heute allgemeines Selbstbewusstsein geworden. So, im Gang von Jahrhunderten, nicht als „Gemachtes“, bildet sich eine Verfassung heraus. – Zum Guten und dem Gewissen vgl. RPhil §§ 129 ff.

⁵² RPhil § 273 – Werke 7; S. 439.

Dies bestimmt die 2500 Jahre des „Weltgeistes.“ In der Gegenwart sind die Prinzipien soweit entfaltet, dass die notwendige Aufgabe der Versöhnung von Begriff und Wirklichkeit erkannt wird.⁵³ Eine erneute Synthese wird notwendig. Die Spiegelfläche liefert die vorangegangene Einheit der Alten. Hegel unterstreicht Konflikte als treibende Kraft und betont den Prozess, der sich erst teleologisch schließt (das findet in Marx' Verständnis von Geschichte als der Geschichte von Klassenkämpfen einen Widerpart).

Im Gang der Weltgeschichte von orientalischer Despotie, über Demokratie und Aristokratie bei Griechen und Römern, zur konstitutionellen Monarchie im „germanischen Reich“, also zum stilisierten Preußen, ergibt sich neben dieser Entwicklung der Staatsformen sozioökonomisch ein „System allseitiger Abhängigkeit.“ Diese Konfiguration stellt die moderne Aufgabe der zweiten psychischen, sozialen und politischen Einheit für Person, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik. Hegel ist skeptisch gegenüber Gesellschaft und Individuum. Er fordert Anerkennung der Freiheit, aber im Bild des organisch gegliederten Ganzen vertraut er die erneute Vereinigung dem modernen Staat an.⁵⁴ „Gerade dass im Staate Alles fest und gesichert ist, ist die Schanze gegen Willkür...“⁵⁵,

⁵³ Werke 20, S. 454 f.

⁵⁴ Anders als Evolution und Systemtheorie betrachtet Hegel die weltgeschichtliche Entfaltung als „Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit“, also als Gang der Vernunft zur Vernunft. - Als „organisches Ganzes“ ist der moderne Staat – abgesetzt von Platon, die „schöne, glückliche Freiheit der Griechen“ ist vergangen – „das höhere Prinzip der neuern Zeit“ und schließt in sich die modernen Besonderheiten ein (wie Berufsrollen, Arbeit, Fabrik, Verwaltung, Militär). Solche Bilder malt Hegel früh schon: Jenaer Realphilosophie 1805/06, Johannes Hoffmeister Hrsg., Hamburg 1967, S. 249, 251 f.

⁵⁵ RPhil § 270 - Werke 7, S. 431.

gegen unheilvolle Momente der Freiheit. Hegel bezeichnet dies in der „Rechtsphilosophie“ als (erneute) „Einwurzelung des Besonderen in das Allgemeine“⁵⁶, in die zweite Natur freier Menschen.

Momente dieser Einwurzelung (nach der Entwurzelung) sind:

Kontrolle der Triebe, die die erste Natur des „unmittelbare[n] tierische[n] Sein[s]“⁵⁷ bestimmen. Das Individuum wird zur rechts- und vertragsfähigen Person und heiratet. In der Familie findet der Einzelne (als Person) natürliche Sittlichkeit als Einheit aus Liebe und Zutrauen (§ 163). Die Familie funktioniert – neben Erziehung und Unterstützung für Kinder und Alte - als emotionales Refugium. Die zweite soziale Institution, die bürgerliche Gesellschaft, ist entzweit. Zwar kennt sie Verbände (Korporationen) als zweite Familie, sonst aber reißt sie das Individuum aus der Familie (§ 238) und schmeißt die Einzelnen in die bewegte Wirtschaft. Dort – so referiert Hegel die Ideologie der bürgerlichen Gesellschaft - reproduziert sich die Person im Arbeitsverhältnis selbständig über eigene Arbeit. Nicht der Wirtschaftsbürger, erst der Staatsbürger erfährt den Sinn als Versöhnung. Die bürgerliche Gesellschaft, so lautet die philosophische Idee, bedarf der politischen Allgemeinheit als Wirklichkeit der sittlichen Idee.⁵⁸ Real erfahrbar ist dies nur im Kleinen des

⁵⁶ RPhil § 289 - Werke 7, S. 459.

⁵⁷ Werke 12, S. 57.

⁵⁸ RPhil §§ 257 ff.

„Not- und Verstandesstaates“⁵⁹ mit allgemein verbindlichen Ordnungen z.B. als Gesundheits-, Markt- und Gewerbeaufsicht („gute Policey“).⁶⁰

Der Staat stellt sich doppelt dar als äußere Macht über den modernen Erscheinungen der Zerrissenheit, Brutalität, Empörung, Triebhaftigkeit und als immanenter Zweck, nämlich als politischer Allgemeinbezug einer konkret werdenden Freiheit.⁶¹ Der Zweck des Staates wird bestimmend (nicht real), das bedarf der Affirmation, um diese Wirklichkeit als Erscheinung des Geistes zu akzeptieren. Solches Vertrauen in Idee und Annäherung fordert Hegel vom Staatsbürger. Bevorzugt kritisch zu denken, Einheit im Staat nur über „gegenseitige Dämme“ selbständiger Gewalten zu begreifen, das definiert für Hegel den „negativen Verstand“ des Pöbels und der Empörung (§ 272) und führt – um von der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte(1789) ganz zu schweigen – zur „Zertrümmerung des Staats.“ Für Hegel höhlt dies die Staatssouveränität aus, so dass sie ihrer Funktion im sozialen Konflikt dann nicht mehr genügen kann.

Die bürgerliche Gesellschaft ist mit ihrer individual- wie sozialpsychischen Dynamik, angesichts ihrer Ungleichheit von Armut und Reichtum sowie ihrer Ökonomie mit Überproduktion und Absatzkrise ungezügelt. Hegel „exportiert“

⁵⁹ RPhil §§ 183, 236 ff., 249.

⁶⁰ RPhil § 268. An diese Leistungen gewöhnt man sich schnell, weshalb dieser alltäglich allgemeine Teil des Staates schnell unsichtbare Natur wird. - Zur Policey vgl. Hans Maier, Die ältere deutsche Staats- und Verwaltungslehre, München 1980²; Michael Stolleis, Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland Bd 1, München 1988.

⁶¹ RPhil § 261 – Werke 7, S. 407 f.; vgl. Werke 12, S. 59.

die Spannungen (§§ 243 – 248), die intern unlösbare soziale Frage durch Außenhandel (Absatz) und Kolonisation bzw. massenhafte Emigration (die Zahl der Armutsauswanderer schätzt er am englischen Beispiel auf „wenigstens 1 Million Einwohner“⁶²) in weniger entfaltete Teile der Erde. (Dieses Denken entspricht einem Strang der gut 80 Jahre späteren Imperialismusdebatten⁶³). Neben dieser Auslagerung der internen Krisendialektik geht, so Hegel, die bürgerliche Gesellschaft in den Staat über.⁶⁴

Die bürgerliche Gesellschaft verfügt über Organisationen und Institutionen, die ihre Konflikte, den Widerspruch zwischen Armen und Reichen, zwischen Arbeit und Luxus, öffentlich zum Thema machen und nach einer allgemeinen, politischen, machtbewehrten Lösung im Staat verlangen. Dafür gibt es mehrere Darstellungen der Konflikte. Es gibt vermittelnde Stände und Berufsverbände, die erfahrungsgesättigt ihre besondere Zwecke mit dem Zweck der Zusammenarbeit artikulieren (§ 256), es gibt die interessenorientierte Ständevertretung als Gesetzgebung⁶⁵, es gibt die öffentliche Meinung⁶⁶, die wahr und falsch allgemeine Angelegenheiten behandelt. In diesem Konzert von Meinung, Interesse, Gesetzgebung kündigt sich das Allgemeine an. Entgegen seiner sonst skeptischen Prämissen ist Hegel hier optimistisch, ein „sittliches

⁶² Werke 11, S. 100.

⁶³ Vgl. Hobson 1902, Luxemburg 1913, Sternberg 1926.

⁶⁴ RPhil §§ 256, 261.

⁶⁵ RPhil §§ 298 ff.

⁶⁶ §§ 315 – 319

Gemeinwesen⁶⁷ entsteht. Es braucht Staatssouveränität und zuarbeitende Ämter sowie einen „allgemeinen Stand“ mit professionellen Beschäftigten (§ 205, §§ 294-297, 303-307), die über den Besonderheiten stehen. Erst im modernen, verfassten, dennoch aber noch souveränen Staat stellt sich Freiheit konkret und situationsbezogen dar.⁶⁸

Moderne Integration, wie Hegel sie darstellt, kennt keine unmittelbare Direktheit wie die Polis und die von Rousseau⁶⁹ beschworene, unter der Eiche versammelte Schweizer Bürgerschaft; instinktives Handeln ist verbraucht gegenüber den Wirrnissen der Moderne.⁷⁰ Moderne Komplexität bedarf des Erwerbs der Freiheit durch „Zucht des Wissens und des Wollens“⁷¹ und in staatlicher Souveränität. Herrschaft verlagert sich wesentlich auch in die Psyche der Individuen: Diese subjektive Dimension der Aufklärung begreift Hegel primär nicht kognitiv (wie Kant), sondern stärker triebökonomisch als

⁶⁷ RPhil § 150 - Werke 7, S. 298.

⁶⁸ Hier setzt die kommunitäre Interpretation an. Vgl. Charles Taylor, Hegel, Frankfurt 1983, S. 732, 748 f. – Kommunitaristen sollen weniger „gemeinsamen Geist“ fordern meint Ludwig Siep, Moralität und Sittlichkeit bei Hegel, in: Reinhard Hiltcher, Stefan Klingner (Hrsg.), Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Darmstadt 2012, S. 211-232; Jürgen Habermas (Hegels Begriff der Moderne) fordert ebenfalls eine bescheidenere Fassung von Vernunft: Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt 1983, S. 57 (zur Spiegelung vgl. dort S. 42, 50 ff.).

⁶⁹ Rousseau, Vom Gesellschaftsvertrag 1762 – Stuttgart 2003, S. 112 (4. Buch, 1. Kapitel). Auch bei Marx (Kommune) und Lenin (Koch als Staatschef) finden sich Anklänge an eine Versammlungsdemokratie ohne Ämter, ohne Ausdifferenzierung und Professionalisierung. – Vgl. Peter Graf Kielmansegg. Die Grammatik der Freiheit, Baden-Baden 2014, S. 55.

⁷⁰ Bezüge zu Denkfiguren der Dialektik der Aufklärung, der Zweiten, reflexiven, globalen Moderne, zum Pluralismus der Post-Moderne drängen sich auf und beleuchten die Kompetenz Hegels (wie Marx') beim Blick auf/in die Frühzeit der Moderne. Horkheimers Kritik am Liberalismus als verspielte Handlungschance wiegt schwer, wenn diese analytisch-kritische Qualität von Hegels Staatsphilosophie und Institutionenethik (Schnädelbach) berücksichtigt wird.

⁷¹ Werke 12, S. 58 f.

„Reinigung der Triebe“⁷² und harte Arbeit „gegen die Unmittelbarkeit der Begierde.“⁷³ In der Sittlichkeit nähern sich subjektive „Willensatome“⁷⁴ einem allgemeinem Willen und aggregieren zum Staat. Nach heutigem Verständnis schildert Hegel eine Win-win-Situation, die – ähnlich wie Freuds Realitätsprinzip – im Kern, aber nicht in allen Einzelheiten und hinsichtlich aller Wünsche eine vernünftige Versöhnung von Idee und Wirklichkeit voraussetzt. Vermittelt wird die versöhnte, nicht perfekte Wirklichkeit über ordnende Institutionen.⁷⁵ Anders als Marx verneint Hegel, dass es nach der antiken politischen Einheit in der Polis, eine neue, moderne Form der Auflösung von Herrschaft im Politikum einer Gemeinschaft geben kann. Insofern lässt sich die tiefe Spannung zwischen Revolution und Reform am Beispiel von Hegels Staat und Marx’ Gesellschaft radikal diskutieren.

Für Marx gibt es „in der wahren Demokratie“ keinen politischen Staat mehr.

Dies entwickelt er 1841/42 als Kritik der Hegelschen Staatsphilosophie.⁷⁶

Herrschaft löst sich in Verwaltung auf⁷⁷, wenn Demokratie als gesellschaftliche Selbstbestimmung über Sicherheit, Versöhnung und Affirmation triumphiert.

⁷² RPhil § 19 – Werke 7, S.70.

⁷³ RPhil § 187 – Werke 7, S. 345.

⁷⁴ Werke 12, S. 527. - Dies erinnert an James S. Colemans Theorie der Mikro-Makro-Aggregation.

⁷⁵ Rosenzweig (Hegel und der Staat, S. 457) stellt Hegel zwischen Skylla und Charybdis der Gegenwart, zwischen „Legitimität und Volkssouveränität“, wofür Haller und Rousseau stehen (vgl. § 258).

⁷⁶ Marx, Frühschriften, S. 48. – Vgl. Miguel Abensour, Demokratie gegen den Staat, Berlin 2012.

⁷⁷ Das Absterben des Staates und seine Wandlung in die arbeitende Verwaltung (Kommune) ist Marx’ revolutionäre Reaktion auf die Entwicklung des bürgerlichen Staats zur verselbständigten Exekutivgewalt (Bonapartismus). Politische Gewalt (Klassenkampf, Revolution) spielt für Marx seit der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals die Rolle einer Produktivkraft.

(Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sieht Max Weber gerade in der Verwaltung einen der Träger der neuen Rationalität.)

Für Hegel gehört es zur „Prosa des Lebens“⁷⁸ mit Arbeit, Plage, Abhängigkeit, dass Entzweiung nur durch Selbstkontrolle der Individuen und die moderne Staatsmacht zusammengefasst werden. Der Staat ist diejenige „List“, die das „organische Ganze“ aus den vielen freien Elementen der bürgerlichen Gesellschaft und der individuellen Bedürfnisse formt. Hegel unterstreicht, dass Platon solch eine Konstellation nicht gekannt hat. Die Antike konzipiert eine „genialische Einheit“, während die moderne Gegenwart vom „Sich-selbst-absolut-Wissen der Einzelheit“⁷⁹ ausgehen muss.

Hegel sieht – mit Marx gesprochen - die höchst revolutionäre Rolle der bürgerlichen Gesellschaft, dies macht das Herzstück der „Rechtsphilosophie“ aus. Angesichts der Dynamik sollen jedoch einige idyllische Traditionen weiterhin bestehe. Die abhängige, unselbständige Frau, der patriarchalische, patriotische Werthorizont, die Monarchie, die Kritik am Volk, das zur Empörung, nicht aber zur Regierung fähig ist, die Gesellschaft als Kampfplatz: Daran hält Hegel (teilweise im Einklang mit den Alten) fest.⁸⁰ Vor allem an der

⁷⁸ Werke 13, S. 335.

⁷⁹ Jenaer Realphilosophie, S. 251.

⁸⁰ Vgl. Abschnitt I des „Kommunistischen Manifest“ (1848): Für Marx/Engels lösen sich alle Traditionen in einer Moderne der Klassenkämpfe, der Ausbeutung und Geldverhältnisse auf, somit ist der Sieg des Proletariats unvermeidlich. Hegels Sicht ist differenzierter, vielschichtiger, weniger hierarchisch, Hegel geht auf die psychische Mikrodimension ein, respektiert Affirmation und Versöhnung gegenüber dem Sprung aus der Zeit in die Revolution. Der klassische Marxismus hat für Veränderungen keine Antwort (so Taylor, Hegel, S. 732 f.).

Sprengkraft der bürgerlich-kapitalistischen Ökonomie endet Hegels Dynamik (denn: bei all ihrem Reichtum ist die bürgerliche Gesellschaft nie reich genug, ihre Armut zu verhindern⁸¹), während Marx gerade diese Spannung als „Kampf oder Tod“ zur Revolution, zum Umschlag von Knechtung in Befreiung treibt. Die Figur des Hinaustreibens endet bei Hegel mit Selbstkontrolle der Individuen, mit Außenwirtschaft, Emigration⁸² und staatlicher Regulierung. Marx' Theorie dagegen betont die sozioökonomische Dynamik, die in ihrer politischen Konsequenz als Klassenkampf zur revolutionären Aufhebung der bürgerlichen Gesellschaft und zum Absterben des politischen Staates führt. Für Marx⁸³ ist dies das konsequente Weiterdenken, Hegel soll vom Kopf auf die Füße gestellt werden.⁸⁴ Anders als Hegel umschreibt Marx (allerdings nach der Revolution) wieder eine politisch-soziale Gemeinschaft.

Sittlichkeit ist für Hegel eine schwere Bürde: In der zerrissenen Gesellschaft gilt der Ehrenkodex eines Lebens in Recht und Ehre, „durch eigene Tätigkeit und

Hegels Realitätssinn profitiert vom Blick auf die Einheit in der Antike, in der Polis, als einem Gestaltungsraum, der den Sprung in die Leere ausscheidet, wohl aber erfahrungsgesättigte, nicht rigide, absolute Wandlungen akzeptiert.

⁸¹ RPhil § 245. „Die wichtige Frage, wie der Armut abzuhelpen sei, ist eine vorzüglich die modernen Gesellschaften bewegende und quälende.“ (§ 244) Armut sprengt die bürgerliche Gesellschaft: Löwith, S. 264; Armut und Luxus (RPhil §§ 195, 244) entziehen sich Sittlichkeit und Ehre (§ 244): Frank Ruda, Hegels Pöbel, Konstanz 2011, S. 177, 219 ff.(239), 241 ff. – Für Hegel visiert Marx mit dem bewussten Überschreiten der bürgerlichen Gesellschaft eine absolute Position an, Ruda zeigt, dass sich in Hegels Darstellung für Armut keine Synthese findet (§ 246). Dazu Eike Hennig Rez. von Ruda in: PVS 54 (2013), 562-564.

⁸² RPhil §§ 246-248

⁸³ Kommunismus gilt als Bewegung, die den jetzigen Zustand aufhebt (Die Frühschriften, S. 361.) 1843/44 in „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ verbindet Marx das Proletariat mit den „radikalen Ketten“ und der „Auflösung der bisherigen Weltordnung“: „Diese Klasse befreit die ganze Menschheit“ (Frühschriften, S.219-224).

⁸⁴ Dazu Eike Hennig, Revolution gegen Versöhnung, in: Samuel Salzborn (Hrsg.), „... ins Museum der Altertümer.“ Staatstheorie und Staatskritik bei Friedrich Engels, Baden-Baden 2012, S. 137-153. - Hegels Gegenaussage zu Marx findet sich in Werke 12, S. 529.

Arbeit zu bestehen“⁸⁵, keineswegs für alle. Von ihren Aktivitätszentren her präsentiert die bürgerliche Gesellschaft Formen des physischen und sittlichen Verderbens.⁸⁶ Das definiert der Geschichte ihre Aufgaben, die – bei Strafe von Leere und Schrecken – gelöst werden müssen.⁸⁷

In den Vorlesungen zur Ästhetik stellt Hegel den Lebensstil der Mitte vor. Damit erläutert er des abstrakte Rechts- und Ehrgebot der bürgerlichen Gesellschaft (§ 244).⁸⁸ Die Mitte liegt zwischen idyllischen Zeiten und einer mit all ihren Fährnissen völlig ausgebildeten bürgerlichen Gesellschaft. Bescheiden, affirmativ lässt sich Hegel leiten vom positiven Dasein mit Wohlergehen, Genuss, Befriedigung (gegenüber Schmerz, Unglück, Druck).⁸⁹ Unmittelbare Bedürfnisse, einfache Nahrung, direkte, wenig geteilte, befriedigende Arbeitsverhältnisse, eine „lebendige Zusammenstimmung“ von Land, Stadt, Welt: So umschreibt Hegel die phantasierte Mitte⁹⁰ und Ruhe im Gegensatz zur bürgerlichen Gesellschaft „in ungehinderter Wirksamkeit.“⁹¹

Außer mit Platon⁹² und Rousseaus Landleben im „Emile“ (1762) kann eine ruhigere und einfache Mitte sogar mit dem frühen Marx als radikalem

⁸⁵ RPhil § 244 – Werke 7, S. 389.

⁸⁶ RPhil § 185 – Werke 7, S. 341.

⁸⁷ Werke 12, S. 535.

⁸⁸ RPhil §§ 49, 194, 195. Zur Mitte gehört (wie bei Marx) ein Mehrprodukt zur Verteilung.

⁸⁹ Werke 13, S. 485, vgl. auch Werke 18, S. 485.

⁹⁰ Werke 13, S. 337-341.

⁹¹ RPhil § 243 – Werke 7, S. 389.

⁹² Bei Platon bestimmt Armut das Auskommen. Übermaß muss an die Polis abgegeben werden. Arbeit ist bei Aristoteles verpönt, Bürger (mit Sklaven und dem „oikos“) widmen sich Polis, Philosophie, Kunst.

Demokraten verbunden werden.⁹³ Bemerkenswert sind die Ähnlichkeiten, wenn Rousseau, Hegel und Marx ihr Wunschbild einfacher, sinnvoller Lebensverhältnisse als Reduktion der bewegten, krisenhaften modernen Komplexität, eben als ruhige Mitte vorstellen. Trotz ihrer Unterschiede wählen alle drei politischen Philosophen ein stagnierendes, selbstgenügsames Landleben anstelle von Fabrik, Industriearbeit und Polis. Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Ziele des autarken Landlebensstils: Rousseau bevorzugt Individualisierung mit Ehe und Bildung in der politisch-sozialen Landgemeinschaft, Hegel verbindet seine Mitte mit moderner Sittlichkeit im beruhigten Reform-Staat, Marx unterstreicht die Gesellschaft, die nach der Revolution als freie Assoziation entstehen soll. Individuum und Gemeinschaft, Staat und Person, freie Gesellschaft und selbstbestimmte Verwaltung sind die Momente, die sich als typische Reaktionen auf die kritisch ausgemalte bürgerliche Gesellschaft abzeichnen.

⁹³ Marx, Die deutsche Ideologie 1845/46: Frühschriften, S. 361; MEW 3, S. 33. - Marx kritisiert das „Sichfestsetzen der sozialen Tätigkeit“, weshalb – „heute dies, morgen jenes“ - in der (wenig industriell gezeichneten) kommunistischen Gesellschaft morgens gejagt, nachmittags gefischt, abends Viehzucht betrieben und nach dem Essen kritisiert wird.

IV Abschluss – Ausblick

„... festgewordene Gegensätze aufzuheben, ist das einzige Interesse der Vernunft.“ (Hegel 1801⁹⁴)

Die Spiegelung mit Athen und der Bezug zur politischen Philosophie vor allem Rousseaus verdeutlichen Hegels Bestimmung der Moderne und der Sittlichkeit: Skeptisch gegenüber Individuum und Gesellschaft setzt Hegel affirmativ auf den reformistischen, souverän-verfassten Staat. Im modernen Staat reproduziert sich aber nicht die Polis-Gemeinschaft, sondern er ist entscheidender Regelpart, Träger von Sittlichkeit im Zusammenspiel der freien Dimensionen der Psyche, des Sozialen, der Ökonomie und Politik. Die Spiegelung Antike – Moderne ergibt den Befund:

„Das freie Allgemeine ist der Punkt der Individualität...“ – „Dies ist das höhere Prinzip der neuern Zeit, das die Alten, das Plato nicht kannte...“⁹⁵

Im alten, öffentlich-politischen Leben sondert sich kein Teil ab, die unmittelbare Einheit der Einzelnen im Allgemeinen ist erfahrbar (für die Bürger, die wenigen Freien). Das ist Hegels Ideal der Antike. Moderne Individuen dagegen setzen Freiheit und Besonderes absolut. Die bürgerliche Gesellschaft vermittelt keinen Sinn zur Fülle ihrer Möglichkeiten. Die moderne Wirtschaft

⁹⁴ Werke 2, S. 21.

⁹⁵ Jenaer Realphilosophie, S. 250, 251

produziert Reichtum und Armut, Müßiggang und Bettelei mit Folgen von Empörung und Lastern. Daraus ergeben sich Integrationsaufgaben, die für als Selbstbestimmung von Individuen und Gesellschaft nicht lösbar sind. Moderne Konfliktpotentiale und Aufgaben sind frei, absolut, schrecklich und leer, so dass Hegel Affirmation und Versöhnung predigt, für Einbindung in Sittlichkeit eintritt und ob seiner theoretischen Prämissen auf ein Herrschaftsmodell mit Gesellschaftsvertrag, Grundrechten, selbständiger Gerichtsbarkeit gegenüber der Exekutive verzichtet. Das entspricht dem modernen Signum: „Ich will.“

Aus Hegels Mund heißt dies, jeder soll „an seinem Orte“ „den Geist der Zeit... ergreifen und... an den Tag... ziehen.“⁹⁶ Dabei soll ein „Band der Idee des Schönen und Wahren geknüpft sein und uns... vereinigt halten“; das verweist auf die Griechen als Maß für die neuen Aufgaben.

Ich schließe mit einem Zitat aus Hegels Vorlesung zur Geschichte der Philosophie:

„ Für Ihre Aufmerksamkeit... habe ich Ihnen meinen Dank abzustatten... Ich wünsche Ihnen, recht wohl zu leben.“⁹⁷

⁹⁶ Werke 20, S. 462

⁹⁷ Werke 15, S. 573 f.

Nachbemerkung:

Hauptbezug sind die „Grundlinien der Philosophie des Rechts.“ Die Vorrede datiert vom 25. Juni 1820, der Titel verzeichnet 1821 als Erscheinungsjahr.

Tatsächlich wird der Grundriss der Staatswissenschaft im Oktober 1820 publiziert; die Differenz 1820 und 1821 dürfte nicht der Zensur, sondern Hegels Publikationspraxis geschuldet sein.⁹⁸ Die „Rechtsphilosophie“ ist Hegels letztes Buch, abgesehen von Neuauflagen und Aufsätzen (wie „Über die englische Reformbill“ vom April 1831). Daneben werden Vorlesungsmitschriften zur „Geschichte der Philosophie“, „Ästhetik“ und „Philosophie der Weltgeschichte“ herangezogen.⁹⁹

Zitiert wird auf Grund der sog. Werkausgabe. „Sämtliche Werke“ sind vom „Verein von Freunden des Verewigten“ nach Hegels Tod (am 14. November 1831) von 1832 bis 1845 in 18 Bänden publiziert worden. 1887 erscheinen „Briefe von und an Hegel“ als 19. Band. Als Jubiläumsausgabe erscheint diese Edition von 1927 bis 1940. Hier wird die von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel betreute Edition herangezogen.¹⁰⁰

⁹⁸ Jaeschke, Hegel-Handbuch, S. 273 f.

⁹⁹ Zu den Vorlesungen vgl. Fulda, Hegel, S. 267; ausführlich vgl. Jaeschke, S. 46 ff., 319 ff.

¹⁰⁰ Diese 20 Bände erscheinen bei Suhrkamp, Frankfurt 1986 (stw 601-620). Im Einzelnen: Bd 7 ist die „Rechtsphilosophie“, Bd 12 enthält die Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, die Bde 13-15 enthalten die Ästhetik, die Bde 18-20 die Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie.